

Fundstücke aus dem Archiv- Streiflichter zum 90. Geburtstag unseres Clubs am 09.März

von Hellmut Wagner

Nach den Ausführungen unseres „Archivdirektors“, Frd. Rotermund, möchte ich Ihnen aus dem in Aufbau befindlichen Archiv aus den bisher ausgewerteten Archivalien (vor allem Wochenberichte, Briefe, ) ein paar, vielleicht sogar besonderen Fundstücke vorstellen. Die in der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig vorhandenen Jahrgänge der Wochenberichte unseres Clubs (Jgg. 1, 1931 bis Jgg. 8, 1937) konnten aus CORONA-Gründen noch nicht alle ausgewertet werden. Wertvolles Material aus der Nachkriegszeit aus dem Privatbesitz von Frd. Wilser steht leider nicht mehr zur Verfügung. Gleichwohl kann ich eine kleine Auswahl aus dem Vorhandenen präsentieren, gelegentlich kommentieren, die ein paar Streiflichter auf unseren Club werfen. Zunächst aber zwei allgemeine Bemerkungen:

1. Ich werde vor allem über Ereignisse und Episoden aus der stürmischen, zum Teil bedrückenden Jugendzeit des Clubs, speziell aus den Jahren 1933 bis 1937 referieren. Wenn Zeit bleibt, werde ich dann ein paar Hinweise aus der Zeit nach meinem Eintritt in den Club im Jahre 1978 geben.
2. Bei Berichten über den Club in den dreißiger Jahren zitiere ich ziemlich viel bewusst in wörtlicher Rede, damit über die Sprache in Originalfassung ein Stück der Stimmung der Zeit eingefangen und der Atem jener Tage spürbar wird. Die Sprache ist für heutige Ohren zum Teil vielleicht ungewohnt, manchmal fast geschwollen und zu pathetisch.

Und nun konkret zu einigen Fundstücken aus den bisher ausgewerteten Archivalien:

1. Gründung des RC Karlsruhe:

Der Gründungsbeauftragte und spätere Präsident Betz rief am 28.04.1931 „... Männer aus allen Gebieten des Handels und der Industrie, der Kunst und Wissenschaft, des Beamtentums und der freien Berufe zusammen, die sich für die Gründung eines Rotary Klubs bereit erklärten.“ Es waren 25 Gründungsmitglieder. Am 09.05.1931 fand auf Einladung der Patenclubs Frankfurt und Mannheim die Gründungsversammlung im Hotel Germania statt. Vertreter der Clubs aus Frankfurt und Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Magdeburg und besonders zahlreich vom Club Baden-Baden. Die Charterfeier fand zusammen mit dem Patenclub und dem Nachbarclub Heidelberg in festlichem Rahmen im Mannheimer Schloss statt.<sup>1</sup>

2. Der Vortrag von Frd. Stein

Auf dem Hintergrund unruhiger Zeiten und umwälzenden politischen Veränderungen ist der Vortrag von Frd. Stein zu lesen, einem jüdischen Gründungsmitglied, und zwar zum Thema „Die israelitische Religion – über den Sinn jüdischen Seins in

<sup>1</sup>. ? Aus der „Ansprache des Präsidenten Holl bei der 5-jährigen Gründungsfeier des Karlsruher Klubs“ S.2 Anl. zum Wochenbericht vom 05.05.1936).

unserer Zeit“, gehalten am 07.03.1933.<sup>2</sup> Dieser Vortrag ergänzt Vorträge über „Wesen und Lehre der Katholischen Kirche (von Frd. Brecht am 14.02.1933) und über „Die Evangelische Kirche“ ( von Frd. Kappes am 21.02.1933). Stein führte nach Zitaten aus der Bibel über Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe aus: *“Wie berührte gerade den Menschen von heute solch ein Gedanke, wie schlägt in der Zeit des Hasses unter den Menschen des gleichen Volkes, in der Zeit der Abschließung der Völker untereinander ein solcher Ton an sein Ohr ! ... Gegen grundlosen Angriff ist Abwehr erlaubt, und der Kampf gegen Rechtsbruch und Friedensstörung wird gefordert“* und er führte abschließend u.a. aus: *“...manches konnte nur angedeutet werden, manches blieb ungesagt.“*

In demselben Wochenbericht vom 07.03.1933 *“...bittet der Präsident, etwaigen Schwierigkeiten, die für Rotary in den neuen politischen Zeitläuften wahrgenommen werden sollten, nicht etwa persönlich entgegenzutreten, sondern sie zur Aussprache im Klub zu bringen, der dann das Weitere beschließen soll.“*

Es war unser eben erwähnte Clubfreund Nathan Stein, der in der Emigration auf seine Karlsruher Zeit als Rotarier zurückblickte und sagte: *„Rotary war eine Quelle geistiger Anregung und menschlicher Annäherung“*. Ein versöhnlicher, ja freundschaftliche Ton nach allem, was er auch von Rotary erfahren musste.

### 3. Im Trommelwirbel der NS-Propaganda:

Rotarisches Leben vollzieht sich nach der Machtergreifung (30.01.1933) unter dem Trommelwirbel und den Fanfarenklängen der NS-Propaganda und den daraus folgenden Maßnahmen:

Bereits am 01.02.1933 wurde der Reichstag aufgelöst. Die Regierung operierte mit Not-Verordnungen, welche die bürgerlichen und politischen Freiheiten stark einschränkten. Der Reichstag brannte am 27.02. 1933. Die Reichstagswahlen am 05.03.1933 brachten den NS eine Mehrheit von 44 %. Im März wurde in Dachau das erste KZ eingerichtet. Seit März fanden als *„Aktionen wider den undeutschen Geist“* in vielen Städten die Verbrennung von Büchern jüdischer und politisch unliebsamer Autoren statt. Zum ersten April wurde zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen. Ein Markstein ist das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 07.04.1933. Das Gesetz diente der Gleichschaltung des öffentlichen Diensts und der Entlassung von Gegnern des NS-Regimes, vor allem von allen Beamten und Angestellten jüdischen Glaubens („Arierparagraph“). Aufgrund dieses Gesetzes sind zwei jüdische Gründungsmitglieder unseres Clubs, Chefärzte des Städt. Klinikums Karlsruhe, mit Wirkung zum 01.04.1933 entlassen worden ebenso wie Karl Ott, der Direktor des Goethe-Gymnasiums. In dieser Atmosphäre vollzog sich das Leben unseres Clubs, *“...als der politische Umschwung und Umbruch im deutschen Volk und Staat auch Rotary in seinen Grundfesten erschütterte“*, wie Präsident Holl in seiner Festansprache zum 5jährigen Bestehen unseres Clubs konstatierte. Von der inneren Unruhe im Club in den Monaten nach der Machtergreifung am 30.01.1933 zeugt auch der Bericht *“...von der ... mehrfach notwendigerweise verschobenen Wahl eines neuen Vorstands, ...von der „...bis auf weiteres abgesehen werden muss“*<sup>3</sup> Im Wochenbericht vom 21.03.1933 ist festgehalten, dass wenige Tage zuvor der Club zum letzten Mal in alter Zusammensetzung bei einem festlichen Ereignis zusammen war: Es waren 16 Clubmitglieder zur Gründungsfeier des Patenclubs Freiburg dorthin gereist. Im Hinblick auf die kommenden Ereignisse war der

<sup>2</sup> (Anl. zum Wochenbericht vom 07.03.1933).

<sup>3</sup> Wochenbericht vom 15.05.1933 unter Ziffer 2.

Schlusssatz des Berichtes über jenes Ereignis ziemlich beklemmend: „Was uns blieb von den Freiburger Stunden, war das Bewusstsein eines erneuten inneren Haltes“.

#### 4. Der Wochenbericht vom 11.04.1933: Die sog. „Judenfrage“

Dieser Wochenbericht hat es in sich: Der in mancherlei Hinsicht bemerkenswerte Wochenbericht vom 11.04.1933 enthält eingangs die lapidare Feststellung: „( Beurlaubt Philipp & 9 Mitglieder)“;(nicht erwähnt ist die fristlose Entlassung der Freunde Kander und Lust zum 01.04.1933 aus den Diensten des städtischen Klinikums, weil sie Juden waren sowie die Entlassung von Gründungsmitglied Ott, der aus politischen Gründen aus dem Schuldienst unfreiwillig ausscheiden musste). Nähere Umstände legen die Vermutung nahe, dass es sich bei der kollektiven Beurlaubung nicht um einen freiwilligen Akt der Betroffenen gehandelt haben kann. Die Namen der 9 beurlaubten Mitglieder und die Gründe für die Beurlaubung werden nicht genannt. Ein Vergleich mit der Mitgliederliste von Anfang Juli 1933<sup>4</sup> (Beilage zum Wochenbericht Jg.4, 1933/1934 Nr.1) zeigt, dass die folgenden Namen fehlen: Die der 3 aus ihren Ämtern entfernten nichtjüdischen Mitglieder: Kappes, Finter und von Engelberg, die nach ihrer Entlassung von Karlsruhe wegzogen, und die noch lebenden 6 jüdischen Gründungsmitglieder (Fuchs, Kander, Lust, Neumann, Probst und Stein). Das 7. jüdische Mitglied, Rechtsanwalt Dr. Schwarzschild, verstarb am 11.04.1933 und erhielt am „... 13. April vormittags ½ 12 Uhr ...das letzte Geleite“. Mit bewegenden Abschiedsreden des Präsidenten und des mit Schwarzschild besonders eng verbundenen Freundes Kappes nahmen mehr als die Hälfte der Mitglieder des Clubs Abschied von ihm. In dem bereits erwähnten WB vom 11.04.1933 würdigte der Präsident in überschwänglichen Worten den jüdischen Freund Schwarzschild u.a. als „...*heißen Freund Deutschlands seines Vaterlandes, an dessen Schicksal sein Schicksal unlöslich hing*“. Fast zum gleichen Zeitpunkt wurden die noch lebenden 6 jüdischen Clubfreunde kollektiv und kommentarlos „beurlaubt“ ( d.h. im Klartext: aus dem Club entfernt). Der hochgelobte Freund Schwarzschild wäre, wenn er ein paar Stunden länger gelebt hätte, mit dabei gewesen.

Im selben Wochenbericht vom 11.04.1933 wird von einer Zusammenkunft der Präsidenten der deutschen Rotary Clubs am 04.04. (in diesem WB irrtümlich: am 11.04.) in München berichtet. Aus der Tagesordnung wurde „...*nur der eine Hauptpunkt herausgegriffen: Ohne Abstimmung wurde festgestellt, dass alle deutschen Rotary- Klubs den Sinn Rotarys erfüllend, national eingestellt sind. Ihre Beziehungen zu den Rotary Klubs anderer Völker sind in Lebensnotwendigkeiten der eigenen Nation begründet und ein Ueberfluss der nationalen Einstellung. Daraus sind aus dem Sinne ihres Daseins heraus die deutschen Rotary-Klubs bereit, sich hinter die nationale Regierung zu stellen, um ihr ihre letzten Dienste zu leisten.*“ Unverständlicherweise ist in diesem Wochenbericht unerwähnt geblieben, dass sich diese Münchner Rotary-Tagung am 04.04.1933 auch mit der sog. „Judenfrage“ befasst hat, und zwar in Bezug auf den sog. „Arier-Paragraph“ im Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 07.04.1933 (RGBl I,1933 S.175) Das Gesetz diente der Gleichschaltung des öffentlichen Dienstes und erlaubte es, jüdische und politisch missliebige Beamte aus dem Dienst zu entfernen. Damals hatte sich eine große Mehrheit der Teilnehmer gegen einen Ausschluss jüdischer Mitglieder ausgesprochen und insbesondere gegen eine diesbezügliche „*Nötigung... in irgend einer Weise. Entweder wir stehen zu unseren Freunden oder wir fallen mit Ihnen*“. Richard Betz, der Präsident unseres Clubs, beklagte sich zu den „... Ereignissen der letzten Zeit in Rotary“ in einem Schreiben an Rotarier Hausmann

<sup>4</sup> Beilage zum Wochenbericht Jg.4, 1933/1934 Nr.1

vom RC Stuttgart: „Unser Vertreter in München (gemeint ist die erwähnte Tagung am 04.04.1933) war sehr wenig glücklich in der Durchführung seines Auftrages. Seine Entsendung kam auch nur auf Grund der heutigen Wirrnisse zustande“. In einigen Clubs war den jüdischen Freunden der Austritt schon deutlich nahegelegt worden. Vom RC Heilbronn allerdings wissen wir, dass er sich in einer Stellungnahme an den Governor Prinzhorn vom 13.04.1933 im Anschluss an die erwähnte Münchner Rotary Tagung gegen den Ausschluss jüdischer Mitglieder ausgesprochen hat. Geradezu leidenschaftlich wies der Club darauf hin, dass die jüdischen Mitglieder „...uns in Wort und Tat ihre nationale Gesinnung bewiesen.“ hätten „...und wir jetzt wie stets auf ihre Mitgliedschaft und Freundschaft stolz sind“. Der Schreiber fährt fort „...und wir würden es auch als eine Zerstörung der gedanklichen Grundlagen Rotarys betrachten, wenn zeitlich oder überhaupt eine bestimmte Kategorie von Menschen aus rassistischen Gründen ausgeschlossen werden müsste.“<sup>5</sup> Der Rotary Club Karlsruhe hat die sechs jüdischen Gründungsmitglieder und die drei von den Nationalsozialisten aus ihren Ämtern entlassenen „arischen“ Gründungsmitglieder „beurlaubt“.

Der WB vom 15.05.1933 vermeldet vom Meeting am 09.05.1933 lakonisch: „Der Präsident gibt bekannt, dass aus dem Klub ihren Austritt erklärt haben zufolge Wechsels des Wohnsitzes die Rot. von Engelberg, Finter und Kappes; außerdem die Rot. Kander und Stein.“ (Das sind die drei von den Nazis aus ihren Ämtern entfernten und zwei der damals 6 noch lebenden, von Rotary beurlaubten jüdischen Mitglieder).

Die Mitteilung über die oben erwähnten neun „Beurlaubungen“ im WB vom 11.04.1933 wie auch die Bekanntgabe über „Austritte“ im Wochenbericht vom 15.05.1933 sind an Dürre, Zweideutigkeit und mangelnder Empathie kaum zu überbieten. Kein Wort, nicht einmal eine Andeutung über die Gründe des Ausscheidens werden verloren. Dieses Vorgehen wirft aus heutiger Sicht kein gutes Licht auf die viel beschworene rotarische Freundschaft, auch wenn man die Zeitumstände entschuldigend berücksichtigen wollte. Echte rotarische Freundschaft sieht anders aus. In der Ansprache des Präsidenten beim fünfjährigen Jubiläum des Clubs heißt es verschleiernd „...dass der Klub schwere Einbusse erlitt...Einbusse an wertvollen Mitgliedern, die freiwillig ihren Austritt erklärten, teils aus grundsätzlichen Erwägungen, teils wegen Wechsel ihres Berufs und Wohnsitzes“. Die erwähnten Protokoll-Mitteilungen in den Wochenberichten vom 11.04.1933 und vom 15.05.1933 verdecken eine tragische Entwicklung des RC Karlsruhe.

## 5. Der personelle Kahlschlag im 1.Halbjahr 1933

Im Juli 1933 bestand der Club nur noch aus 15 von 27 Mitgliedern (Beilage zum WB vom 09.04.1935), das war eine Verlustquote von 45 % innerhalb kurzer Zeit, d.h. fast jeder Zweite war nicht mehr im Club. Das war ein Kahlschlag. Es war ein dramatischer Mitgliederverlust in kürzester Zeit, der den Charakter des Clubs wesentlich veränderte. Im Mai 1933 war es zu weiteren Austritten und zu einer erregten Aussprache gekommen. Der Antrag, den Club freiwillig aufzulösen, fand keine Mehrheit, weil eine Selbstauflösung als Eingeständnis gewertet werden könnte, der RC Karlsruhe stehe der neuen Regierung feindselig gegenüber

---

<sup>5</sup> Schreiben vom 13.04.1933

Die damaligen deutschen und österreichischen Rotary Clubs (das war der Distrikt 73) haben zwischen 1932 und 1934 also in zwei Jahren 540 von 1628, also etwa ein Drittel ihrer Mitglieder verloren<sup>6</sup>. Vor allem der sog. Arier-Paragraph und seine Folgen führten zu einem beträchtlichen, auch qualitativen Aderlass in den Rotary Clubs. Der danach folgende, erstaunlich rasche Aufwuchs von 665 Mitgliedern, bezogen auf die neue Basis von 1088 Mitgliedern (1628 – 540) beläuft sich auf ca. 61 %.

## 6. Der Club zerfällt

Nach Ende der Olympischen Spiele im August 1936 ging die NSDAP gegen Rotary auf Konfrontationskurs. Das NS-Regime ließ die Maske fallen. Der allgemeine Druck, aber auch der spezifische Druck auf einzelne beamtete Rotarier nahm zu. Dazu teilte der Sekretär des RC Offenburg an den RC Karlsruhe mit Schreiben vom 19.07.1937 mit: „Mit Rundschreiben vom 13.07.1937 hat der Governor in Berlin auf einen Erlass des Reichsministers des Inneren vom 24.06.1937 hingewiesen, wonach leitenden Beamten der inneren Verwaltung das Ausscheiden aus dem Club nahe gelegt wird.“ Der Sekretär des RC Karlsruhe erwähnte in seinem Antwortschreiben vom 28.07.1937, die Karlsruher hielten es für richtig, „...wenn die ihrem Klub angehörigen Staatsbeamten nur dann ihren Austritt erklären, wenn sie von ihrer vorgesetzten Stelle direkt dazu aufgefordert werden.“ Damit und mit der Zunahme der Eliminierung der von der NS-Befehlsgewalt bisher nicht erfassten Vereine und Organisationen verstärkte sich der Druck auf beamtete Rotarier. So teilte Präsident Backhaus mit Schreiben vom 07.08.1937 dem Governor mit: „Zwei Mitglieder, die Rot. Jutz und Römer, haben ihren Austritt erklärt, da ihnen dies von ihrer vorgesetzten Dienststelle nahegelegt worden ist. Ein weiteres Mitglied...hat aus anderen Gründen seinen Austritt erklärt.“ Der genannte Rotarier Römer war Leiter der Heil- und Pflegeanstalt Illenau in Achern und hat sich mit aller Macht gegen den Transport der Kranken in die NS-Tötungsanstalt Schloss Grafeneck gestemmt; er wurde daraufhin vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Schon mit Schreiben vom 8. und 09.12.1936 an den Governor, berichtete der Sekretär unseres Clubs „...gerade wieder ...von...“ einem Austritt, der naturgemäß etwas auf die Stimmung drückt.“ Es war „...der Röntgenologe des hiesigen Krankenhauses...“ „...der von seinem NSKK,<sup>7</sup> wo er als Arzt tätig ist, sehr stark unter Druck gesetzt wurde, sodass kein anderer Ausweg blieb als seinen Austritt zu erklären“. Es war ihm gerade gelungen, „...durch ein persönliches Schreiben des Führers diesen dunklen Punkt<sup>8</sup> zu bereinigen.“ Sich nun dem Austritt aus Rotary zu widersetzen, wäre zu viel gewesen. Bei dieser Gelegenheit wies der Schreiber dieser Zeilen auch auf die Schwierigkeiten hin, Nachwuchs zu gewinnen; „...denn die Jüngeren sind naturgemäß an NS-Formationen gebunden und scheuen verständlicherweise die daraus entstehenden Konflikte“.

## 7. Ein Wort zu den internationalen Beziehungen:

---

<sup>6</sup> Matthias Schütt in: Rotary Magazin Januar 2019 S.20f

<sup>7</sup> das ist das Nationalsozialistische Kraftfahrer Korps, eine paramilitärische Unterorganisation der NSDAP

<sup>8</sup> Der dunkle Punkt war seine Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge

Die internationalen Beziehungen insbesondere zu englischen, französischen und Schweizer Clubs waren sehr ausgeprägt, und zwar jedenfalls bis in den Herbst des Jahres 1936 hinein. Ein Beispiel: Am 26.09.1936 fand das „deutsch-österreichisch-schweizerische Bodenseetreffen statt“, das „besonders von Schweizer Rotariern außerordentlich zahlreich besucht war“<sup>9</sup> (WB vom 28.09.1936). Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, dass „...das gemeinsame Bewusstsein abendländischer Kultur ...eines Tages doch stärker sein wird als jene Kräfte, deren Ziel dahin geht, diese Kultur durch eine Drachensaat von Unfrieden und Verhetzung zu vernichten“

## 8. Die Lichter erlöschen (oder: Der Club in den letzten Zügen)

Wie bereits erwähnt, ließ das NS-Regime mit dem Ende der Olympischen Spiele alle Hemmungen fallen. Der Druck auf Rotary als Organisation wie auch auf Gruppen von Rotariern nahm zu. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, dass der damalige Vizepräsident Moninger im Meeting vom 01.09.1936 einen ausführlichen Bericht über seine Eindrücke bei der Berliner Olympiade gab und den Führer Adolf Hitler mit hymnischen Worten in den Himmel hob. „Und über allem die in ihrer Schlichtheit und Einfachheit doch alles beherrschende Erscheinung des Führers, der, weit über dem Rahmen des sonst üblichen offiziellen „Protektors“ hinaus den Spielen seinen Stempel aufgedrückt ... hat“<sup>10</sup>. Derweil zeigte der Daumen der NS-Machthaber nach unten, was die Existenz Rotarys anging. Die Illusion einer Koexistenz zwischen NS-Staat und Rotary zerstob, obwohl die Anbiederung und Kompromissbereitschaft der Offiziellen von Rotary -sowohl national wie international- die Schmerzgrenze bereits überschritten hatte. Der letzte deutsche und österreichische Governor, Hugo Grille, betonte noch in einer mit mehreren rotarischen Freunden abgespröchenen Denkschrift vom August 1937 „die unerschütterliche Treue“ der Rotarier zum Führer, versprach, dass Rotary judenfrei ist und alle rotarischen Entschließungen vorweg von der Partei- und Staatsführung genehmigen zu lassen. Im Meeting unseres Clubs vom 19.09.1936 führte Grille damals aus: „Wir (gemeint war Rotary) haben ein deutsches Haus gebaut auf nationalsozialistischem Boden. Treue deutsche Gesinnung und begeisterte Mitarbeit an der Verwirklichung der großen Aufgabe, die Führer und Volk sich gestellt haben, ist rotarische Selbstverständlichkeit.“

Es ging dann alles doch sehr rasch: Am 24.06.1937 verbot der Reichsminister des Inneren praktisch den Beamten seines Geschäftsbereichs die Mitgliedschaft bei Rotary. Andere Ministerien folgten. Der Schlussgong ertönte bald darauf: Am 23.08.1937 erließ Reichsleiter Walter Buch (Oberster Richter der NSDAP) die folgende Anordnung<sup>11</sup>: „Parteigenossen, die gleichzeitig Mitglied des Rotary-Klubs sind, haben ihre Mitgliedschaft zu diesem bis zum 31.12.1937 zu lösen. Nach diesem Zeitpunkt wird die Doppelmitgliedschaft als den Bestrebungen der Partei zuwiderlaufend angesehen und verfolgt.“ Damit wurde die „...Bekanntgabe vom 10.07.1933...“ aufgehoben. Danach habe Rotary „...nichts mit Freimaurerei zu tun“, sei „kein Geheimbund“ und Parteigenossen müssten nicht austreten. Vor dem Hintergrund dieser neuen Anordnung der Partei beschloss am 04.09.1937 eine Tagung der deutschen und österreichischen Klubführer (sic!), dass sich die

<sup>9</sup> Wochenbericht vom 28.09.1936

<sup>10</sup> Wochenbericht vom 01.09.1936

<sup>11</sup> veröffentlicht im Völkischen Beobachter vom 24.08.1937 Nr.236 S.4

deutschen Clubs am 15.10.1937 auflösen. In einer Mitteilung des Clubs (ohne Datum) ist von einer Zusammenkunft am 21. September im Hotel Germania, dem Clublokal, die Rede. In der Mitteilung ist festgehalten: "Wir wollen uns deshalb von jetzt ab jeden Dienstag abends 8 Uhr 30 in zwangloser Weise im Hotel Germania treffen, um dadurch auch über die weitere Entwicklung der Lage auf dem Laufenden zu bleiben." Was unseren Club angeht, vollzog sich das Ende des Clublebens wie folgt: In einer Mitteilung des Präsidenten Backhaus vom 08.10.1937 ist festgehalten: „In der Mitgliederversammlung am 06. Oktober 1937 hat der Rotary Club Karlsruhe seine Auflösung beschlossen... Die Abwicklung der noch laufenden Geschäfte soll ein Ausschuss übernehmen... Das Vermögen unseres Clubs wurde dem Schatzmeister zu treuen Händen übereignet, der nach Erledigung noch bestehender Verpflichtungen den Rest dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen wird.“ Man sieht förmlich, wie der Sekretär das Licht ausmacht und den Schlüssel umdreht. Das offizielle Schicksal unseres Clubs war damit besiegelt.

Die Rotarier von heute können froh sein, dass sie sich den Entscheidungszwängen in den Jahren 1933 bis 1937 nicht stellen mussten, nämlich der Entscheidung zwischen der Erfüllung von Normen formalen Rechts eines autoritären Staates einerseits und der Erfüllung der materiellen Werte Rotarys andererseits nämlich, die Anerkennung hoher ethischer Grundsätze, Toleranz, internationale Verständigung in Frieden und Freundschaft. Wir atmen tief durch, wenn wir die äußerst schwierige Zeit unseres Clubs von 1933 – 1937 mit der Jetztzeit vergleichen: Es ist die Gnade der späten Geburt.

#### 9. Die Zeit nach Wiedergründung:

Über die Zeit nach Wiedergründung des Clubs am 13.09.1949 mit 13 früheren Rotariern im Schlosshotel (darunter die Gründungsmitglieder Anders, Kappes, Ott und Wolff) wissen wir wenig. Unterlagen darüber sind leider nicht mehr greifbar. Nur indirekte Spiegelungen dieser Zeit sind in den Beiträgen von Frd. Wilser zu den rotarischen Jubiläen bruchstückhaft erhalten. Sein rotarischer Nachlass ist durch eine Ungeschicklichkeit verloren gegangen. Der wiedergegründete Club setzte sich naturgemäß sehr unterschiedlich zusammen: Aus NS- Verfolgten wie Frd. Kappes, in der NS-Zeit Zwangspensionierte wie Frd. Ott, politisch belasteten NSDAP-Mitglieder und unbelasteten Neu-Rotariern. Wir wissen nicht, ob sie Fragen gestellt haben wie die folgenden:

- Haben „arische“ Freunde ihren jüdischen Freunden nach deren Rausschmiss aus dem Club im Stillen geholfen ?
- Gab es nach der erzwungenen Trennung vom Club überhaupt noch Kontakte ?
- Gab es wenigstens den Versuch einer Kontaktaufnahme und
- den Versuch einer „individuellen“ Wiedergutmachung ?

Das und ähnliche Fragen bleiben im Dunkeln.

Wir tun gut daran, dass wir uns zum 90sten Geburtstag unseres Clubs an unsere einst verstoßenen Freunde erinnern.

#### 10. Für den Fall, dass noch Zeit bleibt: Lassen Sie mich noch ein paar Striche zeichnen aus der Zeit nach meinem Eintritt in Rotary im Jahre 1978:

Was ich z.B. noch in Erinnerung habe

- (1) Kunstvoll gestochene (sowohl im Schriftzug wie im gesprochenen Wort) aktuelle 5 Minuten unseres ehemaligen Freundes Zierep über sein

Fachgebiet, der Strömungslehre und deren Anwendung auf moderne technische Erscheinungsformen

(2) Es gab Zeiten, da waren die Protokolle kleine Kunstwerke z.T. in dichterischer Freiheit z.B.

-Freund Immig (als langjähriger Protokollant ?) mit seinen literarisch durchwirkten manchmal literarisch überhöhten Protokollen. Wir kamen

manchmal in den Genuss von zwei Vorträgen aus einem: Den Vortrag, der wirklich gehalten wurde und den Vortrag, der im Protokoll beschrieben wurde

-Freund Zülch, ebenfalls ein Meister der Formulierung. Auch wenn der Vortrag nicht in schriftlicher Fassung vorlag, waren seine Protokolle ein gleichwertiger, manchmal noch besser formulierter Ersatz.

-als Frd. Mesch Chef des Protokolls war, war der Schluss seines Berichts gelegentlich mit einem Limerick der Woche unterlegt, der auf das Meeting Bezug nahm wie z.B. im Treffen vom 29.04.2003, das sich mit übermäßig vielen formellen Fragen (auch zum Rotary Hilfsverein) befasste:

„Regularien gab`s heut hypotroph  
Von Freund Günzler, der sonst Philosoph,  
und von Walde und Just,  
offensichtlich mit Lust.  
Aber **mir** ist zu trocken der Stoff !“

Oder

Unter der Überschrift „Rotarisches Trachten“:

„Ein rechter Rotarier soll glänzen

Mit hundert Prozent an Präsenzen-

Zumindest physisch,

der Geist kann auch müßig

gehen oder im Nickerchen schwänzen“ („Baujahr“ unbekannt)

(3) Egobericht II von Frd. Benda (gegen Ende 2008):

Höhepunkte im Club waren hin und wieder die Egoberichte, so vor allem die Egoberichte II. Sie erinnern sich vielleicht an den von Freund Paepcke, den wir neulich nochmals gehört haben auf einer DVD. Ich erinnere mich noch gut an den Egobericht II von Frd. Benda, ehemals Präsident des BVerfG, den einige sicher noch kennen. Vom Krebs gezeichnet konnte er nur noch sitzend und aus dem Stegreif sprechend packend über sein Leben, insbesondere über seine Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft sprechen. Typisch für den verschmitzten Humor Bendas war die Anekdote: „Wie ich de Gaulle beschützte“ (Zitat aus dem Protokoll von Frd Zülch Anlage).

(4) Zum Abschluss ist vielleicht ein Ausschnitt aus einem Vortrag von Thaddäus Troll (bürgerlich: Dr. Hans Baier), ein deutscher Schriftsteller und bekannter schwäbischer Mundartdichter bei einem Abendtreffen in den siebziger Jahren berichtenswert. Thema: Zur Gründung Rotarys

„Irrtümlich wird angenommen, Rotary sei von Männern gegründet worden.

Das stimmt nicht. Vier amerikanische Ehefrauen, ihrer allabendlich

gähnenden Männer müde, veranlassten diese, sich in einem Club

zusammenschließen, damit die Damen einen Abend in der Woche

ungestört ihr Bridge spielen und ein bisschen tratschen konnten. Sie gaben

den Männern nur ein geringes Zehrgeld und die Devise <Haltet Rotary einfach



!> mit auf den Weg ,damit man sich bei einem rotarischen Essen der Vorzüge des heimischen Herdes dankbar bewusst bleibe“.